

Lutz Eikelmann: 1930 ist ein guter Jahrgang! Zu Chris Barber 80.Geburtstag!

Im Jahr 1930 fand nicht nur die erste Fußball-Weltmeisterschaft statt – nein, dieses Jahr war auch ein guter Jahrgang für Jazz-Posaunisten: innerhalb von 8 Tagen erblickten mit Chris Barber (am 17. April) und Hawe Schneider (am 25. April) zwei Personen die Welt, die in den 50er und 60er Jahren eine größere Popularität erlangen und von da an die Geschichte und Entwicklung des traditionellen Jazz in Europa und besonders in Deutschland deutlich prägen sollten.

Dem in England geborenen Donald Christopher Barber gilt dieser Artikel, den ich im Frühjahr 2010 anlässlich seines bevorstehenden 80. Geburtstages geschrieben habe. Ihn und seine Jazzband im *Swinging Hamburg Journal* vorzustellen, bedeutete Eulen nach Athen zu tragen, dennoch will ich punktuell und exemplarisch einige Stationen seines Werdegangs beleuchten. Eine ausführliche und sehr anschauliche Darstellung seiner Karriere in Wort und Bild findet sich auf seiner Website www.chrisbarber.net. An dieser Stelle danke ich auch herzlichst Herrn Andreas Wandfluh (Schweiz), seines Zeichens Co-Webmaster der Barber-Homepage, für die Unterstützung in der Überarbeitung und Ergänzung dieses Textes. Zu Chris Barber:

Der Werdegang seiner Band, die 1953/54 für annähernd ein Jahr als “Ken Colyer’s Jazzmen“ vermarktet wurde und seit dem 31. Mai 1954 wieder unter Chris Barbers Namen firmiert, durchschritt alle Höhen und Tiefen des Musikgeschäftes samt aller Wirren der Zeit und prägte die Jazzszene Europas wie kaum eine andere traditionelle Jazzband diesseits des Atlantiks. Vor allem in Großbritannien, den Niederlanden, Dänemark, Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland trug Chris Barber entscheidend zur Beliebtheit des traditionellen Jazz und des Blues bei – etwas, wovon selbst heutzutage noch alle Bands und Musiker dieses Genre profitieren, unabhängig davon, wie nah sie sich stilistisch an Chris Barbers Musik bewegen oder wie kritisch sie seinem Schaffen gegenüber stehen.

Seit 1949 ist Chris Barber als Jazzmusiker und Bandleader aktiv. Am 13. Juli 1954 nahm die “Chris Barber Jazzband“ ihr Album “New Orleans Joys“ auf, welches sich in der Folge sechzigtausendmal verkaufte – ein beachtlicher Erfolg für eine Langspielplatte in jener Zeit. Die Schallplattenfirma DECCA begann dann aufgrund dieses Erfolges, Single-Auskoppelungen dieses Albums auf den Markt zu bringen, von denen die Single mit den von Lonnie Donegan gesungenen Skiffle-Titeln ***Rock Island Line & John Henry*** (Besetzung: Lonnie Donegan/Gitarre, Chris Barber/Kontrabaß, Beryl Bryden/Waschbrett) Anfang 1956 die Spitze der Single-Charts stürmte und zum Auslöser für Donegans Solo-Karriere wurde. Im gleichen Jahr wurde der im März 1956 aufgenommene Skiffle-Titel ***Lost John*** (Besetzung Lonnie Donegan&Dickie Bishop/Gitarren, Chris Barber/Kontrabaß, Ron Bowden/Schlagzeug) ein weiterer TOP-10-Erfolg unter Donegans Namen.

Chris Barbers größter Hit war jedoch 1959/60 ***Petite Fleur***, welches jedoch bereits 1956 aufgenommen wurde. Dickie Bishop, 1956 kurzzeitig Donegans Nachfolger als Banjospieler in Barbers Band, erinnert sich: „Wir hatten *Petite Fleur* tagsüber im Studio aufgenommen und abends waren wir in einem Jazzclub gebucht, wenn ich mich richtig erinnere: in Woodford. Jedenfalls kamen wir abends auf die Idee, den frisch aufgenommenen Titel kurzfristig in unser Programm einzubauen. So ging ich in einer Pause hinaus zum Auto, um meine Gitarre für diesen Zweck zu holen, doch als die Jazzfans mich mit einem Gitarrenkoffer zurückkehren sahen, wurde ich so ausgepiffen und ausgebuht, daß wir, noch bevor ich die Gitarre

ausgepackt hatte, entschieden, den Titel nicht live aufzuführen. Wir hätten damals nie gedacht, daß ausgerechnet dieser Song nur wenige Jahre später ein Millionenseller werden würde. Als es dann soweit war, wußte niemand von uns mehr genau wie das Stück eigentlich noch ging.“

Nun waren Hitparadenerfolge nicht das Hauptstreben Chris Barbers, denn obwohl er in vielerlei Hinsicht in der kommerziellen Vermarktung des traditionellen Jazz zu den Vorreitern in Großbritannien und darüber hinaus zählt, hatte er doch immer ernsthafte künstlerische Anliegen. Eines davon war – neben der Freude und dem Interesse, New Orleans Revival Jazz im Geiste der George Lewis Band zu spielen wie es sich seine frühe Jazzband mit Monty Sunshine und Lonnie Donegan auf die Fahne geschrieben hatte – Zeit seines Lebens der Blues sowie die Auseinandersetzung mit der Musik Duke Ellingtons.

Chris berichtete wiederholt, bereits in den semi-professionellen Besetzungen seiner „Amateurband“ in den frühen 50er Jahren eine Bluesgroup mit Alexis Korner als „band within the band“ geführt zu haben. Diese wurde 1953/54 durch die Skiffle-Besetzung mit Ken Colyer und Lonnie Donegan abgelöst und fortgeführt. Wie mir Dickie Bishop berichtete, sei die Chris Barber Band dann 1954/55 bei Reisen nach Paris mit dem bekannten Blues-Sänger und Gitarristen „Big Bill“ Broonzy zusammen getroffen, was eine große Inspiration für Barber, Donegan und Bishop dargestellt hätte. Nachdem Lonnie Donegans Solokarriere ihn 1956 veranlaßte, Chris Barber zu verlassen, wurde kurzzeitig Johnny Duncan der Nachfolger in Barbers Skiffle Group, doch Duncan mochte weder Jazz noch wollte er Blues- und Worksong-orientierten Skiffle machen, sondern sich verstärkt auf Country & Western ausrichten. Chris Barber wollte diesen Weg jedoch nicht mitgehen – „kein Footprints In The Snow“ wie er verkündete – und so trennten sich die Wege von Duncan & Barber bald wieder. Da inzwischen auch Dickie Bishop die Band verlassen hatte, stand kein Skiffle-Sänger mehr zur Verfügung und Barber legte das Thema Skiffle noch vor dem Ausklingen des Skiffle-Booms ad acta.

Dafür begann er, eine Lücke in den Streitigkeiten zwischen amerikanischer und britischer Musikergewerkschaft zu seinen Gunsten zu nutzen. Zwar war es amerikanischen Bands damals nicht möglich, in Großbritannien zu touren, jedoch durften amerikanische Sänger, da sie nicht der Musikergewerkschaft angeschlossen waren, in Großbritannien auftreten, weshalb Chris Barber bald Blues-Größen wie Muddy Waters, Sister Rosetta Tharpe, Sonny Terry & Brownie McGhee u.a. zu Tourneen nach England einlud. Diese Tourneen, häufig verbunden mit gemeinsamen Aufnahmesessions, waren ein wichtiger Auslöser für den Blues-Boom der 60er Jahre. Als dann Anfang der 1960er Jahre der sehr auf George Lewis fixierte Klarinettist Monty Sunshine durch den stilistisch flexibleren Ian Wheeler, der neben Klarinette auch hervorragend Alt- und Sopransaxophon wie auch Bluesharp spielen konnte, ersetzt wurde, erweiterten sich die musikalischen Möglichkeiten und die Bandbreite der Barber Band enorm. 1964 kam mit John Slaughter (Leadgitarre) eine feste Ergänzung der Rhythmusgruppe hinzu, die bisher mit Bass, Schlagzeug und Banjospielern, die gelegentlich zur Rhythmusgitarre griffen, besetzt war. Auf meine Frage an einen Zeitzeugen, den Pianisten Ray Smith, dessen Bruder Dick Smith 1956 als Nachfolger von Mickey Ashman Bassist der Barber Band geworden war, warum die Barber-Band nie einen festen Pianisten gehabt hätte, antwortete Ray wie folgt: „Ich denke, Chris wollte das einfach nicht. Anfang der 60er Jahre spielte er wohl ´mal vorübergehend mit diesem Gedanken und probierte gelegentlich einen Pianisten aus. Auch ich spielte zwei oder drei Gigs mit seiner Band. Doch er wollte sich schlichtweg von anderen Jazzbands unterscheiden, da kam ihm die Lösung mit der Doppelbesetzung Banjo/Rhythmusgitarre plus Leadgitarre wohl sehr gelegen.“ Wie auch immer, diese Instrumentierung einer Vier-Musiker-Rhythmusgruppe besteht bis in die Gegenwart und

entspricht damit wohl eindeutig der künstlerischen Vorstellung Chris Barbers. Wegweisend für die Entwicklung der Band waren auch die Tourneen mit den ehemaligen Ellington-Musikern Ray Nance (1974) sowie Russell Propcope & Wild Bill Davis (1976). Dieses führte später (1978) zur Erweiterung der Frontline auf vier Musiker, vorerst mit Sammy Rimington und ab 1979 für fast 20 Jahre mit Ian Wheeler. Diese Erweiterung ermöglichte der Band noch weitere Stücke von Chris Barbers Lieblingskomponisten, Duke Ellington, ins Repertoire aufzunehmen. Geradezu zwangsläufig und in logischer Folge wurde auch die Band bald von "Chris Barber's Jazzband" in "Chris Barber's Jazz & Blues Band" umbenannt. Nicht alle alten Chris Barber Fans waren vom Wandel der Band von einer New Orleans Revival Gruppe zu einem Ensemble, welches zwar auch weiterhin Jazz und Swing, aber auch Blues und Rock darbot und manche Fusionen dieser Stile in seinem Programm verwirklichte, begeistert, aber Chris Barber gewann dadurch auch neue Hörer und nicht zuletzt trug diese Entwicklung auch zum Überleben der Band in den 1960er Jahren bei.

Es wäre müßig, alle exzellenten Musiker aufzuzählen, die im Laufe der Jahrzehnte in Barbers Band mitwirkten: stellvertretend will ich einige wenige nennen, allen voran den langjährigen Weggefährten, den von der Kritik häufig unterschätzten Trompeter Pat Halcox, dem ich an dieser Stelle herzlichst zu seinem 80. Geburtstag am 18. März 2010 gratuliere und nur das Beste für sein weiteres Leben wünsche. Nicht zu vergessen den Klarinetten&Saxophonisten John Crocker, der seit Ende der 60er Jahre über drei Jahrzehnte den Sound der Barber Band mitprägte, oder den exzellenten Allround-Drummer Pete York, der in den 70ern mitwirkte und vielen Musikfreunden auch als einer der besten Rocks Schlagzeuger bekannt sein dürfte. Mein persönlicher Lieblingsdrummer in der Barber-Band ist jedoch – wenn Sie mir bitte diese Bemerkung gestatten bei all meinem Respekt gegenüber Ron Bowden, Norman Emberson, Alan "Sticky" Wickett, Russell Gilbrook usw. – der inzwischen leider verstorbene Graham Burbidge, der von Ende der 50er Jahre bis hinein in die 70er zur Band gehörte. Nicht unerwähnt bleiben darf der großartige Bassist Vic Pitt, der – wie Lonnie Donegan nach der Produktion seines 90er Jahre Studio-Albums "Muleskinner Blues" deutlich hervorhob! – zu den besten Bassisten der internationalen Jazzszene gehört. Und Chris Barbers langjährige musikalische wie private Partnerin Otilie Patterson prägte über viele Jahre als Sängerin die Front der Band und hat bis in die heutige Zeit noch viele Fans, die ihre alten Platten heiß und innig lieben.

Take Me Back To New Orleans – so hieß vor dreißig Jahren nicht nur eine Komposition Barbers, sondern seine künstlerische Entwicklung griff zu jener Zeit auch auf die damals aktuelle New Orleans Musik zurück, was sich u.a. in der Zusammenarbeit mit dem Drummer Freddie Kohlman und dem Pianisten & Sänger Dr. John ausdrückte.

Seit 1974 gab es immer wieder einmal Re-Union-Konzerte der 1954er Besetzung Barber-Halcox-Sunshine-Donagan-Bray-R. Bowden, erstmals zum 20jährigen Jubiläum der Barber Band 1974, dann 1981 bei den vier Konzerten in Berlin, Hamburg, London und Liverpool anlässlich des 25-jährigen Jubiläums Donegans als Solokünstler, bei denen dann zusätzlich auch Ken Colyer mitwirkte. 1984 erschien dann ein aktueller Live-Mitschnitt eines Konzertes mit der Frontline der ersten Ken Colyer Jazzmen (Colyer, Barber, Sunshine) begleitet von der Rhythmusgruppe der damaligen Jazz & Blues Band. Ab 1994 zelebrierte Chris Barber dann für ein, zwei Jahre sein 40jähriges Bandbestehen mit ausgedehnten Touren in Großbritannien und auf dem europäischen Kontinent in Konzerten, deren erste Hälfte die 1954er Barber-Jazzband darbot, ergänzt um einen kurzen Skiffle-Act Donegans, gefolgt von der 2. Hälfte, in der die Jazz & Blues Band glänzen konnte. Diese Konzerte, vor allem der Retro-Teil, erschienen mir jedoch etwas statisch, daher freute es mich sehr, daß ich am 7.12.1998 (Konzert "Skiffle – The Roots Of British Rock") die Barber Band in der Royal Albert Hall

erleben und feststellen durfte, daß nach der Jubiläumsphase 1994-1996 endlich wieder ein frischer Wind in der Band wehte.

Unter den Gastspielen, die Chris Barber als Solist mit anderen Ensembles gab - sei es "live on stage" oder in Tonstudios -, will ich die LP "Jazz Holiday", die er Mitte der 80er Jahre mit "Rod Mason's Hot Five" aufnahm, als besonders gelungen hervorheben. Sie zeigt den Jazzpuristen, daß Chris Barber auch im klassischen Hot Jazz der 1920er Jahre kompetent und bewandert ist.

In der Popwelt fand seine Mitwirkung bei der 1998 eingespielten CD-Produktion "Van Morrison: The Skiffle Sessions Live In Belfast", die es Anfang 2000 in den USA und Großbritannien auf TOP-20-Positionen in den Charts brachte, besondere Beachtung. Hierbei ergänzt er gemeinsam mit Van, Dr. John und Big Jim Sullivan die Lonnie Donegan Skiffle Group.

Zu Beginn des neuen Millenniums wandelte Chris Barber seine Jazz & Blues Band zu "THE BIG CHRIS BARBER BAND" und ergänzte sein Ensemble um eine 2. Trompete, eine 2. Posaune und einen 3. Holzbläser. Es ist - wie er immer wieder betonte - keine "Chris Barber Big Band", sondern nur eine vergrößerte Chris Barber Band, die jedoch eine größere Bandbreite an Sound- und Arrangement-Möglichkeiten bietet als die achtköpfige Jazz & Blues Band und daher neue Ausdrucksweisen sowohl im klassischen Jazz wie im Blues ermöglicht. Besonders auch seine lebenslange Liebe zur Musik Duke Ellingtons läßt sich in der großen Barber Band hervorragend umsetzen.

Im Laufe des vergangenen Jahrzehnts schieden nach und nach fast alle Künstler altershalber aus, deren Namen man über lange Zeit mit Chris Barbers Band verband: Ian Wheeler, John Crocker, Vic Pitt, Pat Halcox etc.; nur noch John Slaughter gehört noch heute zur Big Chris Barber Band. Nichts desto trotz jazzt Chris mit seinen Mannen immer noch auf allerhöchstem musikalischem Niveau und mit großer Lebendigkeit und Frische, denn es ist Chris Barber in all den Jahren immer gelungen, neue und hochprofessionelle Musiker für seine Band zu verpflichten und zu integrieren - Musiker, die die Band stilistisch weitergebracht haben ohne die "roots" zu vernachlässigen.

Es fällt schwer, diesen Text angesichts des Barberschen Lebenswerkes nicht ausufern zu lassen. Höhepunkte wie seine Mitwirkung beim Monterey Jazz Festival 1959 als erste britische Jazzband sind ebenso ein Meilenstein seiner Karriere wie die Ernennung zum Ehrenbürger von New Orleans am 26.10.1959 oder die 1991er Auszeichnung seiner Verdienste um die Musik durch Verleihung des Verdienstordens "The Most Excellent Order of the British Empire" (OBE). Im Jahre 2006 erhielt Chris Barber den Ehrendokortitel "Doctor Of Music", eine Auszeichnung der Durham University. Man findet unter folgendem Link den entsprechenden Text von Prof. David Fuller:

http://www.dur.ac.uk/resources/ceremonies/congregation/barber_chris.pdf

Mit herzlichster Gratulation und besten Wünschen für das neue Lebensjahr, lieber Chris, gratuliere ich, stellvertretend für Swinging Hamburg e.V.!

Lutz Eikelmann